

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN  
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLIESS • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 3 MARK

No. 31

Charlottenburg, Freitag, den 2. August 1907

Jahrg. 34

Die Redaktion befindet sich Charlottenburg, Charlottenburger Ufer Nr. 56.

## Sperrten.

**Vollsperrten in Deutschland:** Berlin (einschl. Adlershof und Rixdorf) für Emaillemaier. Boch u. Leich bei Wallendorf (Fasolt & Stauch). Brambach i. Voigtland (Firma Reinhardt und Köhler). Eöln-Ehrenfeld (Költe & Böhnberg Köln. Kunstfiguren-Fabrik). Cortendorf. Elberfeld (Peters Emaillewerk). Grenzhausen bei Höhr (Reinhold Merkelbach). Höhr (Karl Diesinger). Hornberg. Kranichfeld. Lauf (Fritz Krug). Neustadt bei Coburg. (Heber & Co.). Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei). Schornberg. Selb L. Huttenreuther (inklusive Firma Jäger & Werner). Sigen-dorf (Gebr. Voigt A.-G.). Sonneberg (Müller). Sorau. Stogheim. Teltow. Unterweißbach und Volksstedt (Mann & Porzellan). Düsseldorf (Hohmann).

**Halbsperrten in Deutschland:** Alexandrinental (Rechnagel) Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Freienoria. Gräfenroda (Heene, Heißner, Gert & Meng). Königszelt. Neuhaubensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidniz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperrten in Oesterreich:** Fünfkirchen. Fischern (R. Knoll). Klösterle. Merzelsgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar).

## Eisenberg.

— Die Waffen ruhen, der Friede ist geschlossen und in den eisenberger Porzellanfabriken ist alles wieder an den gewohnten Plätzen und bei der bekannte Beschäftigung. Die Fabrikanten werden erleichtert aufatmen und froh sein, daß es in Wälde zu einer Beilegung des Konfliktes, den sie herauf beschworen hatten, gekommen war.

Es liegt uns völlig fern, in dem befreienden Gefühl, das auch bei uns der Ausgang des Kampfes erweckt hat, eine ruhige sachliche Würdigung dieser Aussperrung zu übersehen. Wir fühlen uns verpflichtet, diesen für unseren Verband und unsere gesamte Bewegung so überaus wichtigen Kampf ohne jede Leidenschaft, ohne allen überhebenden Stolz der Sieger zu besprechen.

Die Differenzen nahmen ihren Ausgang in Forderungen, welche ein Teil der bei der Firma Mühlenfeld beschäftigten Kollegen in Bezug auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse stellte. Die Firma erklärte den Wünschen der Dreher nicht mehr Rechnung tragen zu können worauf diese kündigten. Als Entgegnung hierauf kündigte die Firma allen organisierten Kollegen, d. h. dem gesamten Personal. Von den übrigen eisenberger Firmen Bremer & Schmidt, Kaller Fabrik, Runge und Reinecke wurde das Vorgehen der Firma Mühlenfeld begrüßt und auch diese Fabriken schlossen die organisierten Arbeiter aus. Wir lassen es dahin gestellt, ob diese so plötzlich perfekt gewordene Aussperrung auf einer schon seit längerer Zeit bestehenden Abmachung beruhte oder ob dieses gemeinsame Handeln der eisenberger Fabrikanten der Ausfluß augenblicklicher Eingebung war. Wichtig ist ja, daß die Herren

in den genannten Firmen schon früher — anlässlich der Matfeier 1906 — mit einer allgemeinen Aussperrung liebäugelten. Man kann also annehmen, daß die letzte Aussperrung ein seit längerem geplantes gemeinsames Vorgehen war, für das eben der nebensächliche Grund einiger untergeordneter Lohnfragen in einer Fabrik den Unternehmern ein passender Punkt zum Einsetzen schien. Nun werden die Herren eingesehen haben, daß sie den Augenblick schlecht gewählt hatten, daß sich aus den gegebenen Anlässen ein sichhaltiger Grund für ihr so weitgehendes Vorgehen nicht herleiten läßt. Das empfanden die Fabrikanten wohl auch unmittelbar nach der Aussperrung und sie sahen ein, daß sie mindestens recht übereilt gehandelt hatten. Es zeigt sich das so recht an den Gründen für die Aussperrung. Die Gründe fand man nämlich erst nach dem Eintritt der Aussperrung, zummindest sprachen die Fabrikanten vor der Aussperrung kein Wort darüber.

Doch die Aussperrung war da. Und nun erzählen die Unternehmer: Ja wir mußten aussperrten. Wir haben wohl gar nichts gegen die Organisation der Arbeiter einzuwenden aber wir möchten doch am liebsten nur noch Unorganisierte beschäftigen. Und dann haben wir schwere Bedenken gegen den Arbeitsnachweis. Er verhindert, daß wir unsere Betriebe mit den erforderlichen Kräften besetzen können, darum muß der Nachweis fallen. Vorher sprach kein Mensch ein Wort über den Nachweis, jetzt stand derselbe im Mittelpunkt der Diskussionen. — Selbstverständlich mußten nun auch die Arbeiter zur Stellung verschiedener Forderungen kommen. Sie setzten darum den Unternehmern folgende Wünsche entgegen. Einführung des Neunstundentages, Aufrechterhaltung des Arbeitsnachweises und Lohnfragen.

Es dauerte nicht lange so kamen Verhandlungen mit den Unternehmern zustande. Sie drohten jedoch völlig ergebnislos zu verlaufen, da die Fabrikanten in nichts nachgeben wollten. Aber ihre Lage wurde dadurch keine bessere. Arbeitswillige kamen so gut wie gar nicht, die Betriebe standen still und auf der anderen Seite drängten doch wieder die Geschäfte.

Der Arbeitgeber-Verband wurde angerufen und durch seine Vermittlung kamen weitere Verhandlungen zwischen ihm und unserer Organisationsleitung zu stande. Diese Auseinandersetzungen begannen in Eisenberg, sie setzten sich in Berlin — im Anschluß an die hier statt gehabte Generalversammlung des Unternehmerverbandes — fort und endeten dann in Eisenberg. Es ist uns leider nicht möglich, die Verhandlungen hier in ausführlicher Weise wieder geben zu können, wir müssen uns auf die Anführung der hauptsächlichsten Momente derselben beschränken. Auch werden wir über die materiellen Errungenschaften, die uns dieser Kampf brachte, später gesondert berichten.

Fest steht zuerst das Eine. Seitens des Arbeitgeber-Verbandes gab man sich alle Mühe zum Frieden zu kommen. Wir wollen das ohne Weiteres zugestehen, wieweil wir uns keinen Augenblick über die Beweggründe zu dieser Friedensliebe täuschen. Wichtig ist, daß schon die Person und die Friedens-Neigung des Vorsitzers der Unternehmer-Bereinigung ein Zusammenkommen wesentlich erleichterte, aber man darf auch nicht vergessen, daß dem Unternehmer-Verband zur Zeit herzlich wenig an einer allgemeinen Aussperrung — und eine solche hätte die Folge eines Fehlschlagens der eisenberger Verhandlungen sein müssen — liegt. Also, sie brauchten den Frieden oder sie hätten sich von neuem



durch unüberlegte Drohungen bloßgestellt, wie sie es schon in Kreiswaldbau und teilweise auch in Altwasser taten. Aus diesen Umständen wird die erlangte Einigung erklärlicher; denn im Grunde ihres Herzens sind die meisten Porzellanfabrikanten nicht minder arbeiterfeindlich und zu ernstlichen Konflikten geneigter als die anderen Unternehmer.

Was wurde nun erlangt? In erster Linie wurden Verbesserungen der Löhne in den einzelnen Betrieben, dann die allgemeine Abschaffung des Masseschlaggelbes durchgedrückt. Wie weit die Vorteile, welche die Arbeiter darin erlangten, gehen, wird die spätere Aufstellung zeigen. Der Arbeitsnachweis bleibt in der bisherigen Weise bestehen. Die Unternehmer verzichteten auf die Beseitigung dieser Einrichtung, nachdem sie den Vorschlag, der ihnen unsererseits gemacht wurde — gemeinsam den Arbeitsnachweis, den Wünschen beider Parteien entsprechend, auszuheben — abgelehnt hatten. Die Forderung des Neunstundentags wurde von den Arbeitern fallen gelassen. Den Akkordarbeitern wurde zwar die 9 stündige Arbeitszeit eingeräumt, von ihrer Ausdehnung auf die Zeitlohnarbeiter wollten die Unternehmer aber nichts wissen. Die Frage beschäftigte denn auch die Generalversammlung der Unternehmer. Sie führte dort jedenfalls zu lebhaften Diskussionen, die mit der Annahme nachstehender Resolution endigten:

„Die überwiegende Mehrheit der Mitglieder der Vereinigung deutscher Porzellanfabriken hat bereits den 10 stündigen Arbeitstag eingeführt. So weit dies bisher nicht geschehen ist, und ein Teil der Arbeiter noch eine längere Arbeitszeit hat, ist dies durch die örtlichen Verhältnisse und den Mangel an genügenden Arbeitskräften begründet. Es besteht aber in der Vereinigung das Bestreben, auch hier auf eine Verkürzung der Arbeitszeit hinzuwirken, sobald unter veränderten Verhältnissen in den betreffenden Fabriken diese Möglichkeit gegeben ist.“

In praktischer Beziehung ist diese Resolution weder Fisch noch Fleisch und so wenig sie uns befriedigt, wird sie den Unternehmern genügen, die bei einer kürzeren Arbeitszeit in ihren Betrieben unter der verschärften Konkurrenz jener zu leiden haben, bei denen eine unheimlich lange Arbeitszeit zu den Dingen gehört, für deren Beseitigung eine „Möglichkeit“ nicht so bald gegeben sein dürfte. Aber immerhin wird man aus dieser Resolution gewissen Unternehmern Vorhaltungen machen können und wir werden sicherlich nicht verfehlen, die Herren von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, ob nicht eine Möglichkeit vorliegt, hier oder dort ihre in obiger Resolution nieder gelegten Absichten zur Durchführung zu bringen.

So schloß denn, alles in allem genommen, die Aussperrung in Eisenberg ungemein günstig für uns ab. Wir können mit ihr zufrieden sein. Zuerst was die Haltung unserer Kollegen anbetrifft. Der Kampf wurde sachlich und ohne jede Störung geführt, die Disziplin der Ausgesperrten war gut und ihre Haltung musterhaft. Wir loben das nicht besonders, weil wir es für selbstverständlich halten. Aber wir kommen um die Konstatierung dieser Erscheinung nicht herum, weil man nicht weiß, was nach einiger Zeit in der gegnerischen Presse oder in einem amtlichen Bericht darüber auftaucht.

Dann aber zeigte uns diese Aussperrung, daß diese Waffe auch für die Unternehmer eine zweischneidige ist, an der sich die Herren sehr leicht ihre weichen Hände verletzen können. Bei allem guten Willen der einzelnen Fabrikanten, durch eine frische, fröhliche Aussperrung die ganze Arbeiterorganisation abzuwürgen, oder jeden weiter gehenden Wunsch der Arbeiter im Keim ersticken zu können, darf man doch nicht die recht tief greifenden Interessengegensätze unter den Arbeitgebern vergessen. Sie sind in unserer Branche mit ihren verhältnismäßig vielen kleinen Betrieben noch viel offensichtlicher als in vielen anderen Industriezweigen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß nun überhaupt jede größere Aussperrung unmöglich sein wird. Es kann kommen und wird vielleicht eintreten, wenn die allgemeinen Verhältnisse den Unternehmern günstiger sein werden als wie sie es in der Gegenwart sind. Das dürfen wir niemals vergessen und mit dieser Möglichkeit müssen wir immer rechnen. Aber wir können vorbauen, der einmal kommenden Aussperrung den Schrecken nehmen durch die Festigung unserer Organisation. Ein fester Verband hat nichts zu fürchten und unsere Einigkeit hat sich in Eisenberg glänzend bewährt. Lassen wir Eisenberg zum Ausgangspunkt weiterer Erfolge für unsere Organisation werden.

### Verbandsangelegenheiten.

Zur Beachtung für alle Mitglieder!

Wir möchten noch einmal darauf aufmerksam machen, daß, wie die vielfachen Bekanntmachungen bereits besagten, nur die Redaktion verlegt worden ist.

Alle Sendungen, die für die Kollegen Wollmann, Schneider, Herden oder Munt bestimmt sind, wolle man nach vor wie adressieren

Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Nur die für die Redaktion und Expedition bestimmten Zuschriften sind zu richten an

F. Zietsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56.

Ebenso wolle man — um Verzögerungen zu vermeiden — alle an die Redaktion und Expedition gerichteten Mitteilungen direkt an dem Kollegen Zietsch senden; also solche Sachen den Sendungen an die Kollegen Wollmann, Schneider, Herden oder Munt nicht mehr beilegen.

### 171. Vorstandssitzung vom 10. Juli 1907.

Entschuldigt fehlen Korn und Burmann.

Der Kollege Fischer ist von der Zahlstelle Zeltow als Beisitzer zum Hauptvorstand gewählt worden; derselbe ist erschienen und wird vom Vorsitzenden begrüßt. — Der Vorsitzende berichtet über die stattgefundenen Verhandlungen in Eisenberg zwischen den Fabrikanten und der Kommission in seinem Wesen und dem des Vorsitzenden des Unternehmer-Verbandes. Eine Verständigung zwischen den streitenden Parteien wurde hierbei nicht erzielt, jedoch wurde vereinbart, die Verhandlungen in Berlin weiter zu führen. Nach längerer Diskussion wird die Auffassung des Vorstandes in dieser Sache fest gesetzt, und gilt dieselbe für den Vorsitzenden als Direktive für die weiteren Verhandlungen. — Zu besonderen Ausgaben werden der Zahlstelle Eisenberg 800 Mark bewilligt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

### 172. Vorstandssitzung vom 22. Juli 1907.

Entschuldigt fehlt Welzel.

Der Vorsitzende berichtet über den weiteren Verlauf der Verhandlungen anlässlich der Aussperrung in Eisenberg, welche zum Teil in Berlin, und im Anschluß daran noch einmal in Eisenberg stattfanden. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß nicht unerhebliche Schwierigkeiten zu überwinden waren, ehe als Resultat der Verhandlungen die Beendigung der Aussperrung und Wiederaufnahme der Arbeit konstatiert werden konnte. Der Streik in der Malerei Voigt-Eisenberg ist ebenfalls beendet worden. Demnach wird die Sperre über sämtliche eisenberger Betriebe aufgehoben. — Der Schriftführer berichtet über den Verlauf der Lohnbewegung in Höhr-Grenzhausen. Vom Abschluß eines gemeinsamen Tarif-Vertrages konnte bei der Stellung, welche die Unternehmer dazu einnahmen, leider keine Rede sein, so daß eine Lohnerhöhung und einige sonstige Verbesserungen des Arbeitsverhältnisses betriebsweise gefordert werden mußten. Bei den Firmen R. Tiefinger (Höhr) und R. Merkelbach (Grenzhausen) kam es mangels jeden Entgegenkommens von Seiten der Firmen zum Streik; über beide Firmen wird die Sperre verhängt. Bei einer Firma sollten die Verhandlungen bezüglich einiger Punkte noch fortgeführt werden; bei den übrigen Firmen konnte die Lohnbewegung als abgeschlossen gelten. — Der Zustand bei der Firma Müller in Sonneberg wird auf Antrag der beteiligten Mitglieder für beendet erklärt und die Sperre wird aufgehoben. — Von Düsseldorf wird berichtet, daß 2 Mitglieder, welche als Fondsprüfer bei der Firma Siby, Emailierwerke, beschäftigt waren, die Arbeit aufgegeben haben, wegen zu niedrigen Lohnes und nachdem ein Vorstelligwerden wegen Erhöhung des Lohnes erfolglos blieb. Unterstützung wird ausnahmsweise bewilligt. — Eine Zuschrift von Meuselwitz wird zur Kenntnis genommen und Beschlusfassung vertagt, weil sich Rückfrage notwendig macht. — Bericht von Schornborn wird zur Kenntnis genommen; weiterer, bereits in Aussicht gestellter Bericht soll abgewartet werden. — Ein Antrag der Vertrauensleute in Sörnewitz auf Delegierung eines Versammlungsreferenten aus dem Verbandsbureau soll zu gelegener Zeit Berücksichtigung finden. — Im Anschluß an die Berichte von Sigendorf und Unterweißbach über den Stand der Aussperrung werden noch einige Unterstützungssachen erledigt, beziehungsweise Zuschüsse aus freiwilligen Mitteln bewilligt. — Zur Erledigung dringender Schreibarbeiten im Verbandsbureau wird eine Schreibhilfe für 2 Wochen eingestellt. — Von Kongreß der französischen Porzellanarbeiter in Lille ist ein Telegramm eingegangen, in welchem die Grüße des Kongresses dem Vorstand übermittelt werden und den Ausgesperrten in Eisenberg und Sigendorf-Unterweißbach eine Sympathie-Erklärung ausgesprochen wird.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

### Aus unserem Berufe.

Deesbach. Die vielfach beobachtete Rückständigkeit heimarbeitender Kollegen zeigt sich auch recht sichtlich bei der in Unterweißbach und Sigendorf herrschenden Aussperrung. Die Fabrikanten wußten sich diese Eigenschaft der deesbacher Arbeiterschaft zu Nutzen zu machen, als sie denselben die weißen Waren, Farben und übriges Material vor die Haustüren fahren und so von den Leuten die Herstellung von Streikarbeit verlangten. Wie es möglich sein konnte, daß die deesbacher Arbeiter den Ausgesperrten in Unterweißbach und Sigendorf in den Rücken fallen konnten, erklärten zum Teil die Schilderungen, die Genosse Hoffmann-Flomenau in einer Versammlung über die Lage der Arbeiterschaft in Deesbach gab. Es heißt dazu u. a. in dem uns zugegangenen Bericht: „Fleißig und bedürfnislos“ wären die Worte, mit denen man die Charaktereigenschaften der thüringer Por-



zellanarbeiter im besonderen bezeichnet. Wenn aber Worte Anspruch auf Wahrheit erheben könnten, so wären es diese, und treffen auf Deesbach in außerordentlich hohem Maße zu. Denn Tag und Nacht arbeitet der deesbacher Porzellanarbeiter, aber nicht allein, sondern, um sich so einigermaßen durchs Leben zu schleppen, muß er Frau und Kinder, diese bis ins zarteste Alter von 5 und 6 Jahren, mit heran ziehen. Dadurch bleiben die Kinder im Wachstum zurück und verkrüppeln an Leib und Geist. Wenn auch von Fabrikanten und anderen Personen, welche ihre Kinder nicht arbeiten lassen, erzählt wird, daß die Arbeit für die Kinder gut und erzieherisch wirke. Die Herren nutzen das aber nur zu ihrem Profit aus; denn wenn die Kinderarbeit eine so gute Wirkung haben sollte, warum ließen da nicht jene Herrschaften ihre Kinder arbeiten? — Entweder sprächen die Herrschaften die Unwahrheit, oder man hätte es in ihren Kreisen mit einer besonderen, jeder Arbeit abholden Kategorie von Menschen zu tun. Die Sucht nach dem Profit erzeuge eben die Kinderarbeit. In Sigendorf und Unterweißbach wollten die Fabrikanten in der bekannten selbstherrlichen Weise den Kollegen und Kolleginnen das gesetzlich gewährleistete Recht der Zugehörigkeit zum Verband rauben. In dieser Gegend soll eben nicht das Gesetz, sondern nur der Wille des Unternehmers das höchste Gesetz sein. Diesem Zwecke dienen die deesbacher Porzellanarbeiter als Arbeitswillige, insofern, als sie die Streikarbeit verrichten und ihren Kollegen und Kolleginnen in den Rücken fallen. Dadurch drücken sie nicht nur ihre eigene Lage herab, sondern auch die der übrigen Porzellanarbeiter. Deshalb sollten die deesbacher Kollegen und Kolleginnen die Streikarbeit verweigern und nicht zum Verräter an ihren Kindern und auch vor allem an ihren Kollegen in Unterweißbach und Sigendorf werden. Die Aeußerung eines Fabrikanten der dortigen Gegend sei recht bezeichnend. Als dieser seitens der Kollegenschaft angegangen wurde, in Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise auch die Löhne etwas zu erhöhen, wies er sie bekanntlich ab mit dem Bemerkten, daß sie noch eine Zeit billiger arbeiten müßten, bis er die Fabrikanten der gleichen Branche kaput gemacht hätte, dann wolle er mehr geben. In jedem andern Orte hätte sich ein Fabrikant das nicht leisten dürfen. Aber die Deesbacher wären ja fleißig und bedürfnislos und mit ihnen glauben die Fabrikanten die verwerflichste Konkurrenz ausführen zu können. — Und wie in Deesbach, so steht es in vielen anderen Orten des Thüringer Waldes gleich traurig mit der Lage und Erkenntnis der Kollegen aus. Aber auch hier wird die Zeit eine Besserung bringen; denn es ist unmöglich, daß sich derartige Zustände dauernd erhalten können.

**Höhr.** Zu der Lohnbewegung in Höhr schreibt man uns: Zu der in den Nummern 27 und 30 der „Ameise“ bereits erwähnten Lohnbewegung der hiesigen Steinzeugdreher ist noch zu berichten, daß die Forderung einer allgemeinen 10prozentigen Lohnerhöhung von den vereinigten Fabrikanten abgelehnt wurde, mit der Begründung, daß die Verkaufspreise bis zum 1. Oktober dieses Jahres fest gelegt wären, demzufolge einer Erhöhung der Löhne vor diesem Zeitpunkt nicht statt gegeben werden könne. Dem Abschluß eines allgemein gültigen Lohnsatzes gegenüber zeigten sich die Fabrikanten nicht abgeneigt. Auf Vorschlag des Verbandsvorstandes zogen die Dreher ihre Forderung auf Lohnerhöhung vom 15. Juli ab zurück, unter der Voraussetzung, daß ein allgemeiner Lohnsatz mit entsprechender Aufbesserung der Dreherlöhne am 1. Oktober in Kraft trete. Der Entwurf eines Lohnsatzes wurde am 8. Juli den vereinigten Fabrikanten gestellt; am 16. Juli erfolgte die Antwort darauf. Dieselbe ergab, daß von einer Lohnerhöhung nur in sehr bescheidenem Maße die Rede sein sollte; ein erheblicher Teil der bisherigen Löhne sollte nicht nur nicht aufgebessert, sondern noch reduziert und teilweise sehr beträchtlich gekürzt werden. Dieser Umstand, sowie die strikte Weigerung der vereinigten Fabrikanten, über den Tarifentwurf in gemeinsame Unterhandlungen mit einer Kommission, unter Hinzuziehung des anwesenden Vorstandsvorgängers Schneider, einzutreten, ließ die Kollegen auch sehr bald erkennen, daß der Boden in Höhr noch nicht vorhanden ist, auf welchem ein tariflich festgelegtes Lohn- und Arbeitsverhältnis, im Interesse von Arbeiterschaft und Unternehmertum, gedeihen könnte. In der Versammlung, welche zur Antwort der vereinigten Fabrikanten auf unseren Tarif-Entwurf Stellung zu nehmen hatte, wurde daher auch beschlossen, den Tarif-Entwurf zurück zu ziehen und bei den einzelnen Fabrikanten von neuem vorstellig zu werden, mit der Forderung, die bisherigen Löhne zu erhöhen. Von einer Reduzierung bereits bestehender Löhne könne keine Rede sein. Ferner sollte verlangt werden die Anerkennung von Lohn- und Defekt-Kommissionen, eine genügende Heizung und Reinigung der Arbeitsräume, die Lieferung von freiem

Licht, Wegschaffung der Rohware vom Arbeitsplatze des Drehers auf Kosten der Firmen, die Beseitigung der Ueberzeitarbeit respektive die Schließung der Betriebe um 7 Uhr abends. Das Resultat dieses Vorgehens war nun, daß die Kollegen bei den Firmen M. Girmscheid, R. Hanke, J. A. Thewalt, J. Schneider, S. P. Herz mit dem Erreichten sich zufrieden gestellt sahen und die Lohnbewegung für sich als abgeschlossen betrachteten konnten. Bei der Firma Marzly & Remy blieben noch einige strittige Punkte bestehen, über welche die weiteren Verhandlungen zur Stunde noch schweben. Bei den Firmen Karl Dießinger-Höhr und Reinhold Merkelbach-Grenzhausen wurden von seiten der Kollegen die Kündigungen eingereicht, nachdem diese beiden Firmen jedes Entgegenkommen strikt ablehnten. Leider sind bei fünf Firmen am Orte die Dreher noch nicht organisiert und demzufolge waren dieselben an der Lohnbewegung nicht beteiligt gewesen. Bei einer Firma sollen den unorganisierten Drehern 5 Prozent, den Blauwalern 10 Prozent vom Lohne abgezogen worden sein, just in demselben Augenblick, als die organisierten Kollegen eine teilweise Erhöhung der Löhne erreichten. Sollte dieser Umstand nicht geeignet sein, den unorganisierten Kollegen mit aller Deutlichkeit klar zu machen, daß der Anschluß an die Organisation eine unabwiesbare Notwendigkeit im Interesse eines jeden Einzelnen ist? — Die Lohnbewegung hat wohl jedem einzelnen Kollegen offenbart, daß es vor allen Dingen nun heißt: Festhalten am Verband und neue Mitglieder für denselben zu werben, um zu gegebener Zeit doch noch zum Abschluß eines Tarif-Verhältnisses gelangen zu können. Vor allen Dingen werden die Kollegen durch Vermeidung der freiwilligen Ueberzeitarbeit dazu beitragen müssen, daß das Erreichte auch festgehalten werden kann. Im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung unserer Verhältnisse wäre nur zu wünschen, daß der gute Geist, welcher während der Lohnbewegung in unserer Zahlstelle herrschte, fortbestehen möge, daß die Kollegen niemals vergessen lernen, daß nur Einigkeit zum Ziele führen kann. —

**Kahla.** Die völlige Unzulänglichkeit der heutigen Fabrikinspektion offenbart sich nicht zum wenigsten in den Jahresberichten, welche die Aufsichtsbeamten herauszugeben verpflichtet sind. Wir sehen davon ab, daß die gesetzlichen Schutzbestimmungen unseren Ansprüchen keineswegs genügen, es genügt uns, wenn wir ein einigermaßen volles Ausnutzen der bestehenden Vorschriften zum Schutze der Arbeiter durch die Fabrikinspektoren feststellen könnten. Doch gerade daran fehlt es und man darf nur die Berichte lesen, um bemerken zu müssen, wie ungemein gering die Fühlung der meisten Beamten mit der Arbeiterschaft ist. Nun sollen zwar — nach der früheren Verfügung Rosadowsky's — die Beamten sich jeder Auslassung über die materiell ungünstige Lage der Arbeiter enthalten und auch vermeiden, durch praktische Vorschläge oder Anregungen die „Begehrlichkeit“ der Masse zu wecken, aber dann sollte man billigerweise auch verlangen dürfen, daß sich die Beamten bemühen, jede Stelle aus den Berichten fortzulassen, die einen arbeiterfeindlichen Anstrich hat. Das trifft leider nicht zu; wir sehen vielmehr, wie solche Passagen in den Berichten sich mehr und mehr häufen. Und — was das Gefährlichste dabei ist — unter dem Anstrich eines objektiven Berichts werden den Arbeitern die kräftigsten Schläge versetzt. Mehrere Beispiele hierfür liefert der letzte Bericht des Gewerbeaufsichtsbeamten für das Herzogtum Sachsen-Altenburg. Wir weisen darauf hin, daß dieser Beamte auch bereits die Gutmacher zu einem lebhaften Protest gegen eine sie betreffende Stelle des Berichts veranlaßt hat. Eine auf recht einseitigen Informationen und gleichen Anschauungen beruhende Auffassung allein konnte den Beamten zu jenen Schlüssen, die eine wirksame Entgegnung durch die Arbeiter fanden, verleiten. Aber diese mangelnde Information zeichnet den Bericht auch an einer anderen Stelle aus, die uns besonders interessiert. Auf Seite 11 des Berichts heißt es u. a.: „In der Porzellanfabrik Kahla, die in Kahla selbst 1245 Arbeiter beschäftigt, wurde ein Streik in der Mutterfabrik dadurch vermieden, daß man dem Vorsitzenden des Verbandes der Porzellanarbeiter in Berlin Einsicht in die Lohnbücher gab, worauf der Verband die eingeleitete Bewegung als berechtigt nicht anerkannte.“ So kurz diese Stelle ist, so unrichtig und einseitig ist sie. Man muß die Notiz richtig lesen. Sie sagt: In der großen Aktiengesellschaft werden äußerst anständige Löhne gezahlt, nur die immer unzufriedenen Arbeiter können nicht genug bekommen. Ja, sie sind so unverschämt, daß selbst der eigene Verband abwinken muß. — Man merkt die Absicht und ist verstimmt. — Doch es liegt uns fern, mit dem Aufsichtsbeamten über seine Ansichten, die vielleicht nur auf Empfindungen beruhen, rechten zu wollen. Wir beschränken uns darauf, dieser völlig schiefen Darstellung gegenüber die Tafsache noch ein-



mal hervorzuheben: Im September vorigen Jahres wünschten die Stießer und Quetscher von der Aktiengesellschaft eine Erhöhung der Preise. Es mag richtig sein, daß ein Streit nicht ausgeschlossen erschien. Er wurde aber nur dadurch vermieden, daß der Direktor Bogler das Versprechen gab, im Januar dieses Jahres wolle er noch einmal der Frage näher treten, ob den Wünschen der fordernden Arbeiter Rechnung getragen werden könnte. Dieses Versprechen wurde in einer solchen Form abgegeben, daß die Kollegen annehmen durften, der Direktor würde vom Januar ab eine Erhöhung der Löhne eintreten lassen. Und allein auf Grund dieser Annahme beschlossen die Kollegen in Kahla, von dem Eintritt in einen Streit abzusehen. Unwahr ist dagegen, daß man unserem Vorsitzenden Einsicht in die Lohnbücher gab, man zeigte ihm nur einige Auszüge aus der Lohnliste. Unwahr ist auch, daß der Verband die eingeleitete Bewegung für berechtigt nicht anerkannte. Der Verband entschied gar nicht, und wir stehen heute noch auf dem Standpunkt, daß die Bewegung der Kollegen eine durchaus berechtigte war. — Soweit die Sache selbst. Eigentümlich an derselben ist jedoch die äußerst unzuverlässige Information des Beamten. Wo hat derselbe seine Wissenschaft her? Zu uns kommt der Herr nicht, die Kollegen in Kahla können ihm unmöglich diesen unrichtigen Bescheid gegeben haben. Auch die Direktion der Aktiengesellschaft kann nicht die Quelle sein, aus der der Beamte schöpfte. Die Direktion hätte in diesem Falle die bewusste Unwahrheit gesagt. Das möchten wir nicht annehmen. Wo also hat der Beamte seine Wissenschaft her? Vielleicht geht der Herr nun einmal der Sache auf den Grund und forscht bei der Gelegenheit zugleich nach, ob sich denn nun auch die Direktion bemüht hat, ihre im September vorigen Jahres den Arbeitern gegebene Zusage zu erfüllen. Finden die durch uns richtig gestellten Sätze in dem Bericht des Beamten keine Korrektur durch ihren Urheber, dann müssen wir freilich von neuem in unserer Ansicht bekräftigt werden, daß einzelnen Aufsichtsbeamten ein starker Zug eigen ist, die Arbeiterschaft in ihrem kulturfördernden Streben sehr mißzuverstehen und die ihnen darüber gewordenen Mitteilungen ungeprüft weiter zu geben. Wir meinen, das Ansehen der Aufsichtsbeamten im allgemeinen kann solchen Zweifel nicht gut vertragen.

**Köppelsdorf.** Zu den Firmen, bei denen niemals dauernder Friede zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitern herrschen kann, scheint die Firma Marseille zu gehören. Man berichtet nämlich von dort über Entlassungen von Kollegen, die 17 und 20 Jahre in diesem Betriebe gearbeitet haben. Ist es schon an für sich zur herbsten Kritik herausfordernd, wenn ein Unternehmer Leute, die ihm über ein halbes Menschenalter hinaus Geld verdienen halfen, vor die Türe setzt, so muß sich der Unwille über solche Methode noch verschärfen, wenn man erfährt, daß noch weitere Kollegen hinaus gesteckt werden sollen und daß andererseits die Erlangung anderer Arbeit den Betroffenen dadurch ungemein erschwert wird, als zwischen den benachbarten Fabrikanten die stillschweigende Vereinbarung bestehen soll, Arbeiter nur dann bei sich auf zu nehmen, wenn Einwände gegen dieselben von einem der anderen Unternehmer nicht geltend gemacht werden. — Wir wissen, derartige Fälle sind nichts Neues, sie regen die Arbeiterschaft kaum noch auf. Nur der davon Betroffene empfindet die furchtbare Last dieser Achtung. Und doch sollten solche Vorkommnisse die Kollegen immer wieder von neuem aufpeitschen und zum Protest veranlassen. Kann es wohl etwas Rücksichtsloseres, Eigennützigeres und dem sozialen Empfinden höhrender ins Gesicht Schlagendes geben als der Jynismus, die selbstherrliche Anmaßung, das Spiel mit Existenzen, die in solchen Handlungen liegen? Wir machen nicht den einzelnen Unternehmern dafür verantwortlich. Er handelt, wie er seines gleichen handeln sieht und fußend auf dem höchsten Prinzip der heutigen „Ordnung“: „Vereichert Euch!“ nutzt er seine Vorteile aus. Aber die Gesellschaft selbst, die solche Zustände duldet, klagen wir an. Hunderte und Tausende von Arbeitern werden sich der Schwere des Fluchs der heutigen „Ordnung“ leider zu spät klar. Und doch sollten solche Fälle jeden aufreißen! 17 und 20 Jahre für einen Unternehmer gearbeitet! Für was? Kaum langt es zum Leben! Und dabei wurde die Kraft zermürbt, die Muskeln erschlaften, der Körper wird gebrochen. 20 Jahre in einer Porzellanfabrik! Wer die Arbeit in derselben kennt, weiß genug. Jeden Arbeitstag 10 und mehr Stunden in vielleicht schlecht gereinigtem, häufig ungenügend gelüftetem Raum; Akkordarbeit, die ein Aufsehen nicht gestattet. Dazwischen keine Erholung, ein paar Feiertage, das ist alles. Und von alledem bleibt dem Arbeiter nichts. Nun wird ihm der Stuhl vor die Füße gesetzt. Findet er keine andere Arbeit — und die Uebereinkunft der Köppelsdorfer Unternehmer scheint das zu erschweren — wer

hilft dem Mann mit seiner Familie? Sie erwartet Hunger, Elend und Verzweiflung. Wer hilft? Der Unternehmer, dem so etwas in seiner Villa, bei gesichertem Renteneinkommen nicht passieren kann, fühlt sich jeder weiteren Verpflichtung entzogen. Das Recht der herrschenden Gewohnheit steht auf seiner Seite; er wendet es an. — Kollegen, Arbeiter, nehmt Euch daran ein Beispiel! Ihr müßt an solchen Fällen lernen, Ihr müßt zu verstehen versuchen, daß auch Euch ein Mittel der Hilfe gegeben ist. Denkt daran, ehe Ihr alt, abgebraucht seid, ehe Ihr hinaus geworfen werdet. In der Jugend braucht Euch der Unternehmer. Nutzt Eure Vorteile dann aus. Organisiert Euch und erkämpft Euch auf Grund vereinter Kraft beizeiten das, was man Euch später nicht mehr geben wird: Bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse, einen größeren Anteil von dem Ertrage Eurer Arbeit.

**Marktrodwitz.** Aus Kollegentreisen schreibt man uns: Den in den weitesten Kreisen bekannten Oberdrehler und Werkführer Rothemund, welcher zuletzt dahier, bei der Firma Jäger & Co., als Betriebsleiter fungierte, erteilte nun sein wohlverdientes Geschick. Es liegt uns fern, die Tätigkeit beziehungsweise Nichttätigkeit dieses Herrn hier einer Kritik unterziehen zu wollen, aber das zu konstatieren glauben wir berechtigt zu sein, wie rigoros seinerzeit Herr Rothemund handelte, als er gegen den Redakteur der Volkstribüne Verleumdungsklage stellte, die zu einer Verhandlung vor dem Schöffengerichte in Wundstedel führte. Die Verhandlung, die zwar wie so oft mit der Verurteilung des Arbeiter-Redakteurs endigte, brachte für Herrn Rothemund eine derartige moralische Niederlage, daß man annehmen konnte, Herr Jäger würde es sich überlegen, den Betrieb seiner bestens renommierten Firma in den Händen des Herrn Rothemund zu belassen. Aber bekanntlich wird man erst aus Erfahrung und durch Schaden klug. Herr Rothemund, dessen Macht mancher Kollege fühlen mußte, mußte dieser Lage selbst plötzlich den Betrieb verlassen. „Tränen sah man keine fließen.“ Soviel uns bekannt ist, wurde noch nie einer von der „roten Bande“, zu der Herr Rothemund sicher nicht zählt, vom Chef als der Dummste in seiner Fabrik bezeichnet. —

**Oberfranken.** Wie wir aus einer Notiz der „Oberfränk. Volksztg.“ ersehen, führten mehrfache Bohrversuche auf den Bergfeldern bei Öpfersgrün zur Entdeckung reicher Lager von Kapselton mit großem Kaolingehalt. Schon in einer Tiefe von 5 Metern wurden reiche Funde entdeckt. Das wird zweifellos zur weiteren Ausdehnung der Porzellanindustrie in Oberfranken beitragen.

**Sitzendorf.** Um der Arbeiternot bei der aussperrenden Firma zu begegnen, holte man sich jüngst einen im Straßengraben liegenden reisenden Kunden, kassierte denselben einigermaßen aus und wollte ihn zum Porzellanmachen anlernen. Der Versuch schlug jedoch fehl, dem Manne war die Geschichte zu albern und er hatte keine Lust, bei einem „Verdienst“ von 2,55 Mk. drei Tage zu arbeiten. Er ging wieder. Nun legt sich der Reichsverband zur Verleumdung der Sozialdemokratie, der auch in Sitzendorf eine Filiale hat, mit allem Eifer ins Zeug, um die Ausgesperrten zum Umfall zu bewegen. Aber auch diese Mühe ist vergebens. Im Gegenteil, es schlossen sich einige Arbeitswillige den Ausgesperrten an. So ist die Lage für die Kollegen nicht ungünstig und wir erwarten, daß der Zugang nach Sitzendorf wie nach Unterweißbach strengstens unterbleibt.

**Sonneberg.** Der mit der Firma Müller geführte Kampf mußte unsererseits aufgegeben werden. Unsere Kollegen werden sich entsinnen, daß es sich um eine Aussperrung handelte, die mit seltener Rücksichtslosigkeit von dem Unternehmer unternommen wurde. Die Kollegen, die seiner Zeit mit Müller verhandeln und denselben die Forderungen der Arbeiter vorlegen wollten, wurden zur Türe hinaus geworfen und die schriftlich fixierten Wünsche der Kollegen flogen hinterdrein. Der Unternehmer hat Recht behalten — nicht daß er Recht gehabt hätte, sondern seine Erwartungen sind eingetroffen — und er hat sich in der ungeheuren Anspruchslosigkeit gewisser Arbeiter nicht getäuscht. Durch seine Agenten in Zivil und Uniform gelang es ihm, genügend Arbeitswillige heran zu ziehen und dadurch den Widerstand der Ausgesperrten zu brechen. Es ist dieser Kampf ein überaus trauriges Kapitel von der Unsolidarität und mangelnden Energie vieler Arbeiter und Arbeiterinnen. Aber man darf dabei nicht vergessen, daß Müller bei seinen Arbeitswilligen mit Leuten rechnen konnte, die einer Gegend unglaublicher Armut, kapitalistischer Ausbeutung und Zurückgebliebenheit in Bezug auf gewerkschaftlicher Aufklärung und Organisation entstammten. Und den Acker zu roden, dazu bedarf es noch vieler Mühe.



**Oesterreich. Merkersgrün.** Ein Stück unglaublichsten Unternehmerrückwärts beschränkt eine ernste Differenz in der Porzellanfabrik Merkersgrün herauf. Man teilt uns darüber mit: Der auch den Kollegen in Deutschland bekannte Direktor Hans Hagemann verbot „seinen Drehern“ die Teilnahme an dem Begräbnis eines Kollegen, der 27 Jahre in jener Fabrik gearbeitet hatte. Selbstverständlich konnten und durften sich die Dreher an dieses Verbot, dem man vom menschlichen Empfinden getragene Beweggründe sicher nicht unterstellen darf, nicht lehnen. Sie taten ihre Pflicht und gaben dem toten Genossen die letzte Ehre. Dafür wurden sie am anderen Tage ausgesperrt. Die Empörung und Aufregung ist eine allgemeine. Wir begreifen das, ebenso als wir empfinden, daß — egal wie der Kampf ausgehen wird — der Direktor Hagemann moralisch allein durch die feste kollegiale Haltung der Kollegen geschlagen ist. Es ist ja auch nicht das erste Mal, daß Arbeiter „gebildete Herren“ im Gefühl beschämen. — Zuzug nach Merkersgrün ist strengstens fern zu halten.

**Brasilien.** Durch einen Agenten werden jetzt wieder Kollegen gesucht für die wenig rühmlich bekannte Firma Zacarias de Paula Xavier in Curitiba (Parana) in Brasilien. Die Engagementsbedingungen sind recht unbefriedigende. Der Kontrakt muß auf 2 Jahre geschlossen werden und das vorgeschossene Reisegeld wird in 12 Monatsraten in Abzug gebracht. Ferner weisen wir darauf hin, daß wir schon vor Jahren ganz trostlose Berichte über die Zustände in jenem Betriebe erhielten und veröffentlichten. Wir warnen daher alle Kollegen vor der Auswanderung nach Brasilien!

### Aus anderen Verbänden.

**Glasarbeiter.** Aus Weißwasser wird berichtet: Nachdem die hiesigen Glasindustriellen die Einigungsbedingungen unterschrieben haben, ist der drohende Konflikt in der schlesischen Glasindustrie durch die Zurückziehung der Kündigung von den Arbeitern beigelegt worden. Die gewährten Zugeständnisse machen den Abschluß eines Einheitstarifs, über den die Verhandlungen bereits eingeleitet sind, wahrscheinlich.

**Sattler.** Eine Verschmelzung des Portefeuille-Verbandes mit dem Verband der Sattler ist in Aussicht genommen. Auf einer Konferenz der Vorstände und Ausschüsse der beiden Verbände wurde beschlossen, die Durchführung der Verschmelzung mit aller Entschiedenheit anzustreben. Im Jahre 1909 soll eine gemeinsame General-Versammlung beider Verbände stattfinden, in welcher die Verschmelzung als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Der Steinarbeiter-Verband erhebt von seinen Mitgliedern einen Extrabeitrag, der je nach der Beitragsklasse 1 bzw. 2 und 3 Mk. beträgt und in wöchentlichen Raten à 50 Pfg. eingezogen wird. Zur Begründung des Extrabeitrags wird auf die großen Kämpfe des Vorjahres hingewiesen, und der Umstand, daß auch das laufende Jahr sich zu einem Kampfsjahr auswächst, läßt eine Auffüllung der Verbandskasse wünschenswert erscheinen.

### Vermischtes.

**Hessen.** Gewerbeinspektionsgehilfen aus dem Arbeiterstande. Wie die amtliche Darmstädter Zeitung erfährt, werden als Gewerbeinspektionsgehilfen aus dem Arbeiterstande in Tätigkeit treten: Bei der Gewerbeinspektion Darmstadt der Werkführer Heinrich Spelt aus Darmstadt; bei der Gewerbeinspektion Offenbach der gelernte Portefeuille Franz Nahr aus Offenbach; bei der Gewerbeinspektion Gießen voraussichtlich der Obermonteur Friedrich Melcher aus Mainz; bei der Gewerbeinspektion Worms der Kupferschmied und Siebemeister Jakob Berg aus Großgerau. — Das kleine Hessen ist auch hier wie in so manchen anderen Dingen den meisten andern deutschen Bundesstaaten voran.

**Vom Erwachen des Proletariats.** In einem bürgerlichen Berliner Montagblatt fanden wir vor kurzem folgende Zeilen: Während unsere Agrarier und Konservativen und ihr pastoraler Anhang die aufstrebende und fortschreitende Arbeiterschaft am liebsten von allen staatlichen Rechten ausschließen, und sie zu rechtlosen Heloten machen möchte, wird anderwärts selbst in den Kreisen der Kirche die ungeheuer kulturelle und ideelle Bedeutung der modernen Arbeiterbewegung unbefangenen gewürdigt. So hielt der Pfarrer Schirnhauser auf der religiös-sozialen Konferenz in Zürich ein Referat über „Sozialismus und Pfarrer“.

das weitere Verbreitung verdient. Er sagt darin: „... Millionen von Menschen haben dem neuen Ziel des Sozialismus ihre überlieferte Religion geopfert. Haben sie es nur getan, weil sie so diesseitig gestimmt und so voll irdischer Gelüste waren? So gering können wir von niemand denken. Kein Mensch kämpft anhaltend um nichts als um Brot. Wer die Geschichte kennt, weiß, daß es das Erwachen der Persönlichkeit gewesen ist, welches dem Proletariat den ersten Stoß zur Selbstbestimmung gab. Persönlichkeitsdrang, der Wille, Mensch zu sein, entfesselte die gebundenen Geister. „Slaven waren wir, gebunden an die Maschine, an die Fabrik, an den Brotherrn, frei wollen wir sein.“ ... Wohl schreit das Proletariat nach besserem Lohn, nach Brot, aber es hungert gleichzeitig so gut wie wir nach einem höheren Leben. Glauben wir, daß wir ihnen erst sagen müßten, daß sie keine Tiere seien? Wir erst müßten ihnen den Wert ihrer Seele beibringen? Eben, weil sie ihn kennen — freilich nicht in religiösem Sinne — kämpfen sie um ihr Leben, um eine menschenwürdige Existenz. Gerade unsere Zeit, die einen ganz neuen Begriff von Leben und Persönlichkeit aufgenommen hat, sollte das starke Sehnen nach Entfaltung des Ich bei den unteren Klassen verstehen. Oder haben sie nicht das Recht dazu? Schneller als wir es ahnen, erwacht hier in einem Fabrikarbeiter, dort in einem Schustergesellen ein mächtiger Lebensdrang. Wir glaubten, sie stehen alle tief unter uns. Ach, das ungebildete Volk! Und währenddem wir uns unsere Gedanken machten, hatten Tausende im Arbeitsmittel mehr gefunden, als die Menge satter Philister — ein höheres Lebensziel. Wer hat's ihnen zugetragen? Bei wem haben sie sich Flügel geholt, sich über ihr eigenes Elend zu erheben? Bei wem den Mut, das Leben für etwas Neues, Großes einzusetzen? Es gibt Bücher über Sozialismus; haben denn die Millionen sie gelesen? Es ist, wie wenn die ganze Luft voll wäre von neuen Ideen, wie wenn der Windhauch sie jedem ins Ohr raunte. Wir können die Tatsache gar nicht hoch genug schätzen, daß Leben und Bewegung in eine stumpfsinnige Masse gekommen ist. Früher gingen sie unter der Last der Arbeit oder unter der Knute ihrer Peiniger gleichgültig zugrunde. Jetzt herrschen dieser Drang, diese Sehnsucht, dieses mächtige Gefühl von dem, was sie sind! Und dieses Erwachen des Geistes, dieses Verlangen nach Leben und Persönlichkeit sollte eine bloße Magenfrage sein?! Gewiß hat dieser Drang nach Persönlichkeit noch nicht den Inhalt und das Ziel, das wir ihm wünschten. Aber wir sollten da ein wenig größer in unserem Denken und Hoffen sein, und nicht gleich die theologische und religiöse Lupe zur Hand nehmen. Wir sollten uns darüber freuen, daß, ob diese Kreise auch nach unserm „System“ nicht religiös genannt werden können, sie doch schon in ihrem starken Streben nach oben tiefe religiöse und sittliche Kräfte ahnen lassen. Erst wenn wir diese mächtigen, positiven Impulse anerkennen, haben wir den Schlüssel des Verständnisses gefunden für diese Bewegung.“

## Fouilleton.

### Viele Stimmen vereint.\*)

Von Horace Traubel.

Wir lernen eine Lektion; die Lektion unverletzlicher Einheit. Aus unseren Zwistigkeiten haben die Herren Kapital geschlagen. Das einzig begründete Herrenrecht ist die Isolierung der Slaven. Wir haben keine Lust, noch ferner in unserer Isolierung zu bleiben. Wir haben gelernt zusammen zu halten. Jeden, der allein zu euch kommt, überwältigt ihr leicht. Wenn aber der einzelne hunderttausend Mann stark zu euch kommt, so müßt ihr seine Forderungen beachten. Ihr habt so lange Nein gesagt, bis das Neinsagen euch zur Gewohnheit wurde. Aber die Arbeiterschaft lernt, sich nicht mehr mit eurem Nein zu begnügen. Sie erkennt, daß euer Nein wohl für euch nein bedeutet, aber nicht für den Arbeiter. Durch die Wirkung eurer alten Waffe seid ihr verwöhnt. Diese Waffe war niemals gut. Es schien nur so, weil die Waffe euer Gegner so schlecht war. Jetzt, da die Arbeiterschaft gegen euch eine Waffe besitzt, hat eure Klinge die Schärfe verloren. Die Arbeiter hatten sich eurer Schätzung der Arbeit so ziemlich gefügt. Sie hatten eure Ueberlegenheit in Sprache und Kleidung, den Puz eurer Frauen und eure Vergnügungen bewundert. Und so fühlet ihr euch in eurem Rechte bestätigt. Das ist anders geworden. Die Arbeiterschaft wird sich ihrer eigenen Ueberlegenheit bewußt. Sie erkennt,

\* Aus „Beckrose“, Kommunistische Gesänge. Deutsch von D. G. Leffing. München und Leipzig 1907. R. Piper & Co.



daß all die schönen Dinge, die ihr besitzt, und die sie an euch bewunderte, nichts anders sind als Erzeugnis und Eigentum der Arbeiterschaft, das zugunsten von einzelnen aus dem Gemeinbesitz geraubt wurde. Und dies Bewußtsein hat die Arbeiterschaft aus dem Schmutze gezogen. Es hat sie mit der Ueberzeugung von ihrem Lebensrecht begeistert. Sie sagt nicht mehr: Mit eurer Erlaubnis. Sie sagt jetzt: Nach unserem Willen. Euren Zorn fürchtet sie nicht mehr. Der Arbeiter ist nicht mehr der Einzelmensch, der jedem Unwetter ausgesetzt ist. Er ist eine unter einheitlicher Führung konzentrierte Armee. Die innere Energie der Arbeiterschaft muß sich am Ende als unübersteiglich erweisen. Die Arbeiterschaft ist die lebendige Quelle des Reichtums. Das macht sie unbesiegt. Alle Gesetze der Vergangenheit sind unter ihrer Obhut. Sie kommt zuerst ans Ziel. Ihr hinterdrein. Ohne die Arbeiterschaft ginge alles zugrunde. Ohne euch wäre alles besser daran. Die Werte sind in unerbittlicher Umwertung begriffen. Bald werdet ihr unter dem Rad sein. Einmal, wenn der Arbeiter zu euch kam, ward ihr zugeknöpft und eure Antwort lautete: Sprich mit meinem Anwalt. Jetzt hat der Arbeiter seinen eigenen Anwalt. Er sagt: Verhandelt mit meinem Anwalt. Ihr sperrt euch. Aber ihr unterhandelt. Die Arbeiterschaft hat einen großen Acker umzugraben gehabt. Sie hat ihre Sache gut gemacht. Sie hat Glauben gehalten. Doch die Ernten der Arbeiterschaft bringen auch wucherndes Unkraut. Dies Unkraut wächst nach demselben Gesetz wie der Weizen. Aber das Unkraut hat den Weizen gefährdet. Dies ist ein Grund, warum die Arbeiterschaft beschloß, das Unkraut zu entfernen. In der langen Nacht, als Zins und Profit und Pacht davonliefen, hat sie das Licht brennend erhalten. Und mit dem Tag lehrten auch Zins und Profit und Pacht in ihrer gemeinsamen Selbstgefälligkeit wieder. Die Arbeiterschaft lernt, ihr Recht zu wahren. Nicht bloß einen Teil davon. Nicht das Almosen, das von den Mächten, die es ausbeuteten, als Arbeiterrecht bezeichnet wurde. Ihr absolutes Recht. Ihr ganzes Recht. Volle hundert Prozent.

Die Mächte oben sehen nachgerade so sorgenvoll aus. Sie fühlen, daß in der unterdrückten Arbeiterwelt etwas vor sich geht. Etwas, das für sie nichts Gutes bedeutet. Was dieses Etwas ist, wissen sie nicht. Nur daß man bis aufs Messer dagegen ankämpfen muß. Sie wissen, daß Unheil droht, und rüsten sich, der Gefahr zu begegnen. Auch die Arbeiterschaft weiß, daß etwas in der Luft liegt. Und auch sie erkennt es nicht immer. Aber in ihrem Selbsterhaltungstrieb holt sie die längst fällige Lektion nach. Diese Lektion mag noch so elementar und unvollkommen erscheinen: Die Elemente sind alle da und ziehen einander zu Rat. Wenn die Zeit erfüllt ist, schließen sie sich mit solcher Kraft und unter solchen Bedingungen zusammen, daß über ihren Endzweck kein Zweifel mehr möglich sein wird. Die Herren sollen sich nur bei Zeiten warnen lassen. Ihre letzte Waffe versagt. Die Arbeiterschaft hat die Luft überbrückt. Reint ihr, sie streite für Bergünstigungen? Gerechtigkeit will sie. Keine Geschenke. Die könnt ihr behalten. Rechenschaft wollen wir von euch haben. Ihr seid eben doch nur unsere Verwalter gewesen. Ueber dieses Amt hinaus erkennen wir euch nicht an. Und wir ziehen euren kurzen Wechsel ein. Ihr müßt uns im Freien treffen. Nicht hinter verschlossenen Türen. Nicht in irgend einer entfernten Stadt. Nicht hilflose Einzelwesen. Ihr müßt mit uns zusammen kommen, wo und wann es uns beliebt. Wir kommen nicht mehr, den Hut in der Hand, euch um Gnade zu bitten. Wir behalten den Hut auf dem Kopfe und stellen unsere Forderungen. Wir lassen uns nicht mehr vom Bureauhüter abweisen. Bis zum Thron bahnen wir uns den Weg. Ihr müßt uns anhören, und ihr müßt höflich sein. Wir lehren euch gutes Benehmen und sagen euch, wie die Dinge stehen. Wir kommen zu euch hunderttausend Mann stark. Jeder einzelne von uns bedeutet die Gesamtzahl. Der kleine Slowak, der kein Wort Englisch versteht und nur eine Nummer, dessen Namen besitzt, ist der große Amerikaner, der die Welt hat, ein Publikum von Königen vor sich zu laden. Er jagt seinen Wunsch hinauf zum Hauptquartier. Und dort müßt ihr euch damit abfinden. Wir brauchen uns nicht zu entschuldigen, daß wir euren Frieden gestört haben. Diese Art Frieden habt ihr jetzt lange genug. Es ist ein Friede ohne Frieden. Ein Friede in Uebren ist der schlimmste Krieg. Ihr habt einen Frieden gehabt, der alle Entscheidungen einseitig traf, und zwar zu euren Gunsten. Jetzt nehmen wir euch beiseite und sagen: So geht es nicht mehr. Wir achten keinen Besitz. Der muß selbst für sich sorgen. Der ärmlichste Mensch geht dem gewaltigsten und prächtigsten Gebäude vor. Wenn der unwissendste und unscheinbarste Arbeiter eine Beschwerde hat, müßt ihr sie anhören. Vielleicht ekelt es euch. Aber seine Stimme ist so kräftig wie eine. —

Wir sind hunderttausende stark zu euch gekommen. Wir schlagen Lärm vor euren Türen. Wir füllen die Straßen. Wir drängen euch bis zu den Vorhöfen eurer Herzen zurück. Die Stimme des einzelnen ist verklungen. Dafür lassen wir diese Stimme ergehen. Die Stimme von Tausenden zu einer verschmolzen. Das ist die Stimme einer neuen Demokratie. Wir üben eine Kunst aus, die sich eure Achtung erzwingt. Ihr nehmt euren Besen und wollt die Flut zurück fegen. Aber uns werdet ihr nicht zurück fegen. Wenn wir kommen, laßt ihr euren veralteten Besen fallen. Wir, die wir viele Stimmen zu einer vereint haben.

## Versammlungsberichte etc.

k. Berlin. Der am 17. Juli stattgehabten Versammlung unterbreitete der Vorsitzende den von der Verwaltung gemachten Vorschlag, die um Aufnahme Gesuchenden, soweit sie einwandfrei sind und trotz Nichtanwesendseins in der Versammlung, in Zukunft aufzunehmen. Der Vorschlag fand die Zustimmung der Mitglieder. Einige Neuwahlen wurden erledigt. In anbetracht der jetzigen Situation hat die Verwaltung sich veranlaßt gefühlt, die Erhebung eines Extrabeitrages von 10 Pf. auf unbestimmte Zeit anzuregen und wurde dem zugestimmt. Nachdem Freiesleben die Abrechnung vom letzten Familienabend gegeben und Munk den Frequenzbericht des 2. Quartals vorgetragen hatte, machte der Kassierer noch auf den Besuch der Sezessions-Ausstellung aufmerksam, zu welchem Vorzugsbillets vorhanden sind. Kollege Bressen machte bekannt, daß zum bevorstehenden Stiftungsfest Billets schon entgegen genommen werden können. Der Vorschlag, ein Waldfest zu veranstalten, wurde akzeptiert. Zum Schluß wurde des Gesangsvereins Erwähnung getan, welcher sich infolge der Säumigkeit einiger Mitglieder, sowie deren Verringerung in sehr mifflischen Verhältnissen befindet und einer größeren Anteilnahme bedürftig ist.

n. Cassel. In der letzten Versammlung gab der Genosse Horn den Bericht von der Konferenz in Hbhr. Die Versammlung nimmt den Bericht mit großer Aufmerksamkeit entgegen und stattet am Schluß desselben dem Vertrauensmann für die guten Ausführungen ihren Dank ab. Zur Aussperrung und Untersägung derselben nimmt der Genosse Müller das Wort. Er weist auf die großen Aussperrungen in Eisenberg usw. hin und um unsere Verbandsliste nicht jetzt schon zu schwächen, bringt selbiger den Antrag ein, daß jedes Mitglied mindestens eine Streikmarke in der Woche während der Dauer der Aussperrung nehmen muß. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Den Antrag der Zahlstelle Meuselwitz hält der Kassierer Genosse Gerber als zu weitgehend, die Sache soll vom Hauptvorstand doch geregelt werden, denn es kann über kurz oder lang der Umstand eintreten, daß uns die Verhältnisse zwingen werden, in Zukunft eine Zeit lang doppelte Beiträge zu steuern. Sodann nimmt der Vorsitzende das Wort, er betont, daß hier am Orte noch 18 organisierte Kollegen anwesend sind; es müßte unser eifrigstes Bestreben sein, die Nichtorganisierten zu bewegen, sich dem Verbände anzuschließen. Genosse Gerber stellt hierzu den Antrag, daß wir ein Flugblatt herausgeben. Sollte dieses nichts fruchten, dann soll die Verwaltung versuchen mit den fernstehenden Kollegen mündlich zu verhandeln in Form eines geselligen Zusammenseins. Der Vorsitzende schneidet dann den Punkt Fabrikantenliste an. Er fährt den Mitgliedern die Mißstände, welche grad in dieser Unternehmerrasse vorhanden sind, vor Augen. Genosse Körner warnt seine Kollegen vor dieser Rasse, denn die Unternehmer spekulieren in diesem Falle nur auf die Dummheit einiger Mitglieder. Des weiteren wäre es von Nutzen und sehr angebracht, wenn z. B. alle 1/4 Jahr eine Beilage in der Ameise erscheine, die speziell die Schildermalerbranche eingehend beschäftige, es ist dieses um so mehr angebracht, weil hierdurch eine Agitation unter denselben besser Platz greifen würde, und auch lediglich den Zweck hat, damit die Schildermaler nicht sagen können, im Fachblatt der Ameise finden wir fast gar keinen Artikel, der unsere Branche behandelt. Weiter teilt der Vorsitzende der Versammlung mit, daß der Arbeiterssekretär gewillt ist, uns einen Vortrag zu halten. Betreffs der Mitgliederabstimmung in letzter Ameise wird Vertagung beantragt. Mit einem Mahnwort an die Mitglieder, recht kräftig für die Agitation einzutreten, schloß er die zum erstenmale polizeilich überwachte Versammlung um 11 Uhr.

k. Dresden. Eine öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung, welche den 10. Juli im Stadtpark tagte, beschäftigte sich mit folgendem Antrag: „Jedes Mitglied hat für die Dauer der gegenwärtigen Aussperrungen der Porzellanarbeiter in Eisenberg usw. einen Extrabeitrag aller 2 Wochen in der Höhe eines Wochen-Verbandsbeitrages zu entrichten.“ Genosse Seebald begründet diesen Antrag in längeren Ausführungen. In der Debatte gesellt sich zu Obigem noch ein Zusatz-Antrag, welcher besagt, daß alle weiblichen Mitglieder und Lehrlinge, welche den ersten 2 Beitragsklassen angehören und Neubeitretende von der Verpflichtung, Extrabeiträge zu leisten, entbunden sind. Diesen Mitgliedern wird es jedoch anheim gestellt, Extrabeiträge freiwillig zu entrichten. Beide Anträge werden von 92 Anwesenden gegen 1 Stimme angenommen. Ferner wird der Antrag Magdeburg einstimmig abgelehnt. Der Vorsitzende macht noch die Mitglieder auf die Partie durch den Kaisergrund nach dem Windberg aufmerksam und bittet um rege Beteiligung. Einen Wunsch aus dem Mitglieder-Kreise, die Bibliothek aus unserm Altstädter Verkehrslokal nach der Neustadt zu verlegen, kann zur Zeit nicht entsprochen werden, da die Beitragszahlung der altstädter Kollegen in dem betreffenden Lokal erfolgt. Das Verlegen der Bibliothek kann erst erfolgen, wenn für das jetzige Beitragsklassieren ein anderer Modus gefunden ist, was nur eine Frage der Zeit sei.

v. Fürstenberg a. W. Die Versammlung am 18. Juli wurde in Anwesenheit von 47 Mitgliedern eröffnet. Beim Punkt „Innere Fragen“ wurde getabelt, daß manche Mitglieder mit dem Zahlen etwas faunfellig sind und werden Unterkassierer gewählt. Es liegen Anträge vor vom Gewerkschaftskartell Holzwinden, Genossen Müller-Einbeck über Darwinsche Theorie, sowie von der Agitationskommission Vorort Düsseldorf, Genossen Zietich über Agitation, Vorträge halten zu lassen. Dem wird zugestimmt und soll bei dem Arbeiterssekretariat Braunschweig, in einigen



Fragen in Bezug auf Versammlungsrecht Auskunft erbeten werden, da unseren Mitgliedern unter 21 Jahren sowie weiblichen, seitens der Polizeibehörde der Zutritt verwehrt wird. Es sollen von jetzt ab wöchentlich Sammelstellen zirkulieren, so lange wir größere Kämpfe haben und werden für den gezeichneten Beitrag Streikmarken verabsolgt. Es wird sodann die Frage aufgeworfen, wie verhalten wir uns zu den Gelben? Hierzu hält ein Mitglied der Verwaltung folgenden Vortrag. Die gelbe Gewerkschaft, welche am Sonnabend vor Pfingsten hier gegründet wurde, hat bedauerlicher Weise hier einen Nährboden gefunden. Das bedeutet aber auch für Fürstenberg einen Rückschritt und es läßt den Schluß zu, daß die hiesigen Kollegen in all den Jahren, wo der Verband hier Fuß gefaßt hat, nichts begriffen haben oder nichts begreifen wollten. Die gelben Gewerkschaften sind kapitalistische Gründungen mit dem Zweck, daß der Fabrikherr den Arbeiter noch zum wehrlosen Ausbeutungsobjekt erhält. Was die Neugründung selbst angeht, so wäre es vertrauenerweckender gewesen, man hätte jeden Arbeiter acht oder vierzehn Tage ein Statut gegeben, dann eine öffentliche Versammlung einberufen, zu welcher auch die Arbeiter ihre Verbandsvertreter holen konnten, man hätte sich frei und offen ausgesprochen. Mancher hätte ein anderes Bild von diesem gelben Juwel bekommen. Der Kapitalist, der auf diese Art verfährt, wahrt seine Interessen, möglichst viel aus der Fabrik herauszuschlagen, aber dasselbe Bestreben müßten auch die Arbeiter haben und versuchen, aus unserer Ware Arbeitskraft soviel herauszuschlagen wie nur möglich. Deshalb haben wir die freien Gewerkschaften, frei vom Kapitalistenoch, immer zum Kampf bereit und wenn es gilt für die Ärmsten der Armen, dem Arbeiter etwas zu holen. Doch die Mitglieder der freien Gewerkschaften müssen alle Kämpfer sein, eventuell dazu herangebildet werden. Und zu diesem Zweck muß in erster Linie der Arbeiter gegen den Arbeiter Vertrauen besitzen. Diese Vorbedingung bestand bisher nicht. Es gab hier schon lange Personen, die geheim in Ecken zusammen munkelten und heute betreibt man eine Agitation in ganz raffiniertester Weise, so daß in nicht allzulanger Zeit kein Verbandsmitglied mehr hier sein soll. Sollten schlechtere Zustände für die Arbeiter eintreten, dann haben es die Arbeiter auch verdient. Nach Erörterungen über weitere Mißstände in Fürstenberg wurde die Versammlung geschlossen. Den fremden Kollegen ist aber in ihrem eigenen Interesse zu raten, sich vor Stellungnahme hieselbst bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

**z. Magdeburg.** Die am 18. Juli stattgefundene Zahlstellenversammlung befaßte sich in der Hauptsache mit der Verschmelzungsfrage. Zu diesem Punkte hielt Genosse Savinsky-Magdeburg einen Vortrag über „Zentralisation in der Gewerkschaftsbewegung“. Redner erläuterte die Entstehung der Arbeitervereine zu Zeiten Lassalles und ging des Näheren auf die Gründung der modernen Gewerkschaften ein. Redner gedachte auch den gewaltig emporgestiegenen Arbeitgeberorganisationen und ihren Bestrebungen. Die Arbeiter hätten alle Ursache, gegenüber dem Vorgehen der Kapitalisten ein wachsameres Auge zu haben und die Arbeiterorganisationen so auszubauen und zu stärken, daß dieselben gegebenen Falles widerstandsfähig seien. Die könnte aber nur erreicht werden, wenn sich die einzelnen Verbände eines Berufes zu einer einheitlichen Organisation zusammen schließen resp. verschmelzen. So weit unser Beruf in Frage kommt, müßten alle in der keramischen Industrie beschäftigten Personen, wie Töpfer, Porzellan- und Glasarbeiter in einem keramischen Verband vereinigt sein. Die Versammelten erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschloßen, in der nächsten Zahlstellenversammlung einen zweiten Vortrag halten zu lassen über den Punkt, wie die Verschmelzung vor sich gehen soll; als Referent ist wiederum der Genosse Savinsky bestimmt worden. Auch wäre es wünschenswert, wenn die Kollegen allerorts in ihren Versammlungen über die Verschmelzungsfrage diskutierten. Desgleichen wird ersucht, daß die Kollegen hier am Orte in der nächsten Versammlung noch zahlreicher erscheinen wie bisher.

**Markt-Rodwitz.** In der Zahlstellenversammlung vom 20. Juli wurde sogleich zu Punkt 1 Mitgliederabstimmung über den Vorschlag, bezüglich des Antrages der magdeburger Genossen geschritten. Es setzte hierzu eine rege Diskussion ein. Die Meinungen gingen nicht weit auseinander, unter anderem wurde auf die Generalversammlung im nächsten Jahr hingewiesen; wo Gelegenheit gegeben ist, die Frage endgültig zu erledigen. Die Abstimmung ergab 53 Stimmen mit ja und 6 Stimmen mit nein. Des weiteren wurde für den nächsten Sonntag ein Ausflug nach Walbershof beschlossen. Da sich hier die Tätigkeit der Christlichen in immer größerem Umfang zeigt und die betreffenden Organe der Christlichen es auf die Jugend absehen, so ist es unsere heiligste Pflicht, unsere Jugend durch Aufklärung in die richtige Bahn zu leiten, die allein zur wirklichen sozialen Hebung der Arbeiterschaft führen kann, d. h. zur Organisation in den freien Gewerkschaften.

**d. Selb.** Die am 13. Juli abgehaltene Zahlstellenversammlung war wiederum sehr schlecht besucht. Nachdem die Rassenangelegenheiten erledigt waren, beschäftigte sich die Versammlung eingehend mit den jetzigen Aussperrungen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, daß die Unterklasser in allen Betrieben regelmäßig Streikmarken umsetzen müssen. Die Berichterstattung von der Kartell- sowie Vertrauensmännerziehung wurde ausgiebig debattiert. Besonders wurde die in der Vertrauensmännerziehung angeführte Gauleiterfrage eingehend besprochen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache gebracht wurden, wurde der schlechte Versammlungsbesuch von mehreren Genossen einer ausgiebigen Kritik unterzogen und beschlossen, dies in die Aneisse zu bringen. — Im Anschluß daran wird uns geschrieben: Bereits in jeder Zahlstellenversammlung führte der schlechte Besuch derselben zu längerer Debatten; immer und immer wieder wurden die Mitglieder aufgefordert, öfters zu erscheinen und für einen besseren Versammlungsbesuch zu agitieren. Jedoch anstatt besser, wurde es immer schlechter. Aus den Versammlungsbesuchen zu schließen, dürfte die Lage der Porzellaner in Selb nicht schlechter sein, als die ihrer Unternehmer. Doch ein Blick in die einzelnen Betriebe überzeugt uns, daß hier viel zu wünschen übrig bleibt. Wie sehen in manchen Betrieben die reinsten Polizeiverordnungen ausgehängt; die sanitären Verhältnisse lassen überall viel zu wünschen übrig und die Behandlungen, die den Arbeitern von manchen Vorgesetzten zuteil werden, sind das Gegenteil von Humanität. Allein diese Uebelstände — abgesehen von vielen anderen noch — sollten

die Arbeiter veranlassen, während der jetzigen Hochkonjunktur sich fest zusammen zu schließen, zu beraten, wie irgend able Mißstände abgeschafft werden könnten. Tritt einmal die zu erwartende Krise ein, dann wird die Reue für diese Nachlässigkeit zu spät kommen; denn was zur Zeit erreichbar ist, ist dann unmöglich. Ein Blick nach Thüringen sollte den Kollegen die Augen öffnen, denn die Aussperrungswut der dortigen Unternehmer kann auch unsere Fabrikanten anstecken. Doch wenn wir auch von dem verschont bleiben würden, so sollten doch die Genossen zur Einsicht kommen, daß sie nicht bloß organisiert sind, um im Nothfalle Unterstützung zu haben; nein, ihre Pflicht ist es, an dem Ausbau der Organisation kräftig mit zu arbeiten, um Kraft derselben bessere Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Aber daran denken die meisten nicht, hauptsächlich die jüngeren Genossen sind es, denen die wenigste Zeit für Versammlungsbesuche übrig bleibt. Gerade diese sollten jedoch zur Einsicht kommen und erkennen lernen, daß ihnen durch ihre Nachlässigkeit vielleicht wenn sie mehr zu bestreiten haben als ihre eigene Person — ein Kampf aufgezwungen werden kann, der sie dann um so härter trifft. Wann aber werden diese Kollegen zur Einsicht kommen?

sp. Zell a. H. Die am 11. Juli in aller Eile einberufene Porzellanarbeiterversammlung war, wenn wir berücksichtigen, daß ein Einladungs auf Sonnabend abend ergangen ist, jedoch es dem Referenten G. Zaumann aus Wansfelde nicht möglich war, diesen Termin einzuhalten, und so diese eiligst geändert werden mußte, ziemlich gut besucht. Wir haben in Zaumann einen Agitationsredner gefunden, der es versteht, den Kollegen aus dem Herzen zu sprechen. In seinem etwa 1 1/4 stündigen Vortrag zeichnete er die Lage des Porzellanberufes was er jetzt ist, resp. zu was man ihn gemacht hat, und was er noch vor zwanzig und mehr Jahren war, in so wahrheitsgetreuer und klarer Weise, daß die Versammlung ihm wiederholt stürmischen Beifall zollte. Um diesen Beruf wenigstens nicht noch verschlechtern zu helfen, sei es unbedingte Notwendigkeit, daß sich alle Kollegen und Kolleginnen der Organisation anschließen müßten, denn nur durch eine Geschlossenheit ist daran zu denken, daß wir unsere Existenz verbessern können. Als Arbeitersekretär ist er in der Lage, über eine Unmasse von Material zu verfügen, auf welche Art und Weise die Unternehmer mit den Arbeitern umzugehen sich belieben, daraus ging deutlich hervor, daß gerade in den Orten, wo die Organisation noch schwach ist, am rigoresten verfahren wird. Es mißt ein großer Teil an den Berufsnissen, die zwischen den Unternehmern und Arbeitern entstehen, den Herren „Ober“ zu, denn gerade die sind zum Teil nicht immer in allen Fächern sachkundig, und um ihre fehlende Leistungsfähigkeit zu verdecken, suchen sie sich durch Preisdrückerei und alle sonstigen Chikanen bei dem Prinzipal einzuschleichen. Im weiteren streifte Redner die Entstehung des christlichen Keramarbeiterverbandes und kennzeichnete dessen Geharen in trefflicher Weise, zugleich ermahrend sich von diesem nicht ins Schlepptau nehmen zu lassen. Auch das Verhalten des Unternehmerversandes in der Aussperrung unserer Mitglieder beleuchtete er und gerade dieserhalb ist es die größte Pflicht, neue Kämpfer in unsere Reihen zu führen, daß der Plan vernichtet wird, unsere Organisation zu zerstören. Mit einem warmen Appell, fest und unentwegt an dem Verbände festzuhalten, schloß er sein mit größter Aufmerksamkeit entgegen genommenes Referat. Die Versammlung zollte ihm großen Beifall. Es ist nur zu bedauern, daß wir nicht in die Lage waren, eine intensive Agitation zu dieser Versammlung zu entfalten, der Erfolg wäre uns sicher gewesen. Doch das eine steht fest, unsere Zahlreihe ist durch diese Versammlung wieder gefestigt worden, und das ist auch ein Vorteil.

#### Sterbetafel.

Ilmenau. Am 10. Juli starb unser Mitglied Friedrich Köllmar, Malerlehrling im jugendlichen Alter von 16 3/4 Jahren an der Porzellanerkrankheit. Derselbe ward geboren am 8. 10. 1890 in Ilmenau.

Sitzendorf. Ferdinand Lämmerzahl, Porzellanbrenner, geboren am 18. September 1851 zu Sitzendorf, gestorben am 21. Juli 1907.

Ehre ihrem Andenken!

#### Adressen-Nachtrag.

Düsseldorf. Schf. d. Ugl. Carl Finnecker, III., Düsseldorf, Neuserstraße 87 II.  
 Elsterwerda. Btrm. Richard Lottmann, III.  
 Garsitz. Schf. Hermann Lattermann, Bennewitz b. Gehren.  
 Magdeburg. Schf. Wilhelm Schlender, Sieversthorstr. 42 Hof. p.  
 Nürnberg. Ernst Boller, Gauderstr. 6 III.  
 Penzig. Schf. Paul Zeuner, III.  
 Schmiedefeld. Ko. Emil Wodes, Porzellanformer, Schmiebefeld, (Oschelwiese).  
 Staffel. Bf. Karl Binzmeister, Fondspritzer, Glz, Btrm. Adam Mint, Dr., Görgersthausen.  
 Sorgau. Rff. Wilhelm Grünig, Dr., Nieder-Salzbrunn 84a, Btrm. Ernst Rinte, III., Nieder-Salzbrunn.

#### Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jeden Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

Arzberg. Sonnabend, 8. August. Bibliothekbücher einliefern.  
 Berlin. Donnerstag, 1. August, 8 1/2 Uhr, Schildermaler, bei Dräfels, Neue Friedrichstraße 86.  
 Berlin. Mittwoch, 14. August, 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75. Mitgliederabstimmung.



**Blankenhain.** Sonnabend, 8. August, 8 Uhr, im Ratskeller. Lohnstatistiken mit bringen.

**Bonn-West.** Sonnabend, 8. August, 8 1/2 Uhr, bei Kroth, Clemens August-Straße.

**Cassel.** Sonnabend, 8. August, 1/9 Uhr, bei Ritter, Mittelgasse. Vortrag des Arbeiterssekretärs Genossen Guhn über die soziale Gesetzgebung, speziell Krankentassegesetz.

**Cöln.** Montag, 5. August. Tagesordnung: „Die Differenzen bei Nolte“.

**Döbeln.** Sonnabend, 8. August, 8 Uhr, bei Max Schmidt, Neugasse.

**Frankfurt a. M.** Sonnabend, 8. August, 8 1/2 Uhr, bei Gittfried, Sachsenhausen, Nr. Rittergasse 58.

**Frodenhörn.** Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, im Saal des Rathhauses.

**Garatz.** Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, bei Alt Kessel.

**Goldlauter.** Sonnabend, 10. August, 9 1/2 Uhr, bei Friedrich Walther in Heidersbach.

**Gräfenhain.** Sonnabend, 8. August, 8 1/2 Uhr, im Gasthof z. Steiger.

**Hamburg.** Dienstag, 6. August, 9 Uhr, bei D. Lange, Bartelsstr. 5.

**Hermdorf.** Sonnabend, 8. August, 1/9 Uhr, in der Zentralkasse.

**Hirschau.** Sonntag, 4. August, nachmittags 8 Uhr, bei Bürgermeister. Besprechung der Krankentasse.

**Höhr.** Montag, 5. August, bei Carl Gilles.

**Ilmenau.** Montag, 5. August, 6 1/2 Uhr, Brenner und Schmelzer-Versammlung im „Deutschen Haus“ in Ilmenau. Sonntag, 18. August, nachmittags 8 Uhr, Brenner und Schmelzer-Versammlung in Langewiesen.

**Ilmenau.** Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, zur „Rosenau“. Vortrag.

**Kahla.** Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, in Löbshaus, Thüringer Hof.

**Kronach.** Sonnabend, 8. August, im „Bayerischen Hof“.

**Langewiesen.** Sonnabend, 10. August, 9 Uhr, im Felsenkeller.

**Leipzig.** Sonnabend, 10. August, 1/9 Uhr, im Volkshaus, Zeigerstr. 82.

**Magdeburg.** Sonnabend, 10. August, Vortrag des Genossen Savinski über das Thema Die Zentralfaktion in der Gewerkschaftsbewegung.

**Meissen.** Sonntag, 4. August, im Lämmerhaus. Mitgliederabstimmung.

**Mittelsch.** Sonnabend, 8. August, 8 Uhr, im „Bayerischen Hof“.

**Ohrdruf.** Sonnabend, 8. August, 8 1/2 Uhr, in Alts Felsenkeller.

**Pankow.** Montag, 5. August, 7 Uhr, bei Pieper, Kaiser Friedrichstr. 70. Lohnstatistiken mit bringen.

**Reichmannsdorf.** Sonntag, 4. August, 8 Uhr, im Gasthof Thüringer Wald. Gauleiter Emil Hoffmann ist anwesend.

**Roschütz.** Freitag, 9. August, 6 Uhr, bei Silberbrand.

**Rosslau.** Sonnabend, 8. August, 7 1/2 Uhr, in der „Krone“.

**Schmaldefeld.** Sonnabend, 8. August, 1/9 Uhr, bei Adolph Helm Leube (Beehütte). Dittungsbücher mit bringen.

**Schnett.** Sonntag, 4. August, bei Griebel, in Heubach. Lohnstatistiken mitbringen.

**Schwarzenbach.** Sonntag, 4. August, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Erhardt Köppel.

**Selb.** Sonnabend, 10. August, bei Max Krauthelm. Mitgliederabstimmung.

**Spandau.** Sonnabend, 8. August, 8 Uhr, bei Summa, Weissenburgerstraße 24.

**Suhl.** Sonntag, 4. August, in Mübendorf, im Gasthaus des Herrn Bachmann. Treffpunkt 1 Uhr, in Dombergs-Ansicht.

**Untermhaus.** Sonnabend, 8. August, 1/9 Uhr, im Restaurant Wochschänke.

**Tiefenfurt.** Sonnabend, 8. August, 8 Uhr, im Vereinslokal.

**Vogesack.** Sonnabend, 8. August, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal W. Oberbed. Statistiken mit bringen.

**Warmbrunn.** Sonntag, 11. August, im Vereinslokal zu Herischdorf.

## ANZEIGEN.

**Berlin.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der bis jetzt erhobene Extrabeitrag von 25 Pfg. bis zum 18. Juli (insgesamt 10 Wochen) zu entrichten ist. Von da ab ist in letzter Versammlung beschlossen worden bis auf weiteres 10 Pfg. pro Woche zu erheben.  
Die Verwaltung.

**Judenbach.** Sonntag, 4. August, findet im Gasthaus „Thüringer Wald“ unser erstes Stiftungsfest statt, wozu sämtliche Kollegen der hiesigen sowie der umliegenden Zahlstellen freundlich eingeladen werden.  
Die Verwaltung.

**Neuhaldensleben.** Sonntag, 4. August, nachmittags 3 Uhr, findet in Herzogs Festhallen unser diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, statt, wozu die Zahlstellen Althaldensleben, Magdeburg-Buckau und Magdeburg-Neustadt freundlich eingeladen werden.

**Tannroda.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die zur Sennabends nach 6 Uhr in der Fabrik eingetragenen entgegen nehmen. Restierende Mitglieder von 10 Wochen werden nach § 8 Absatz 2 des Statuts behandelt.  
Der Kassierer.

### Arbeitsmarkt.

**Inserate kostenlos.** Bei Offerten auf Offerte muß Porto bei gezeigt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Cöln.** Die Kollegen der Tisch- und Terralottabranche werden dringend ersucht, sich vor Engagementsannahme in Cöln oder Cöln-Chrenfeld bei der Verwaltung der Zahlstelle Cöln über die Arbeitsverhältnisse zu erkundigen.

**Magdeburg.** Die Kollegen werden ersucht, sich bei Arbeitsannahme bei der Firma Untucht-Magdeburg in ihrem eigenen Interesse bei der hiesigen Verwaltung zu erkundigen.

**Rothenkirchen.** Vor Arbeitsannahme in der Malerei hier selbst wollen sich die Kollegen über die hiesigen Verhältnisse bei der Zahlstellenverwaltung erkundigen.

**Teltow.** Wir ersuchen die Kollegen die Porzellanfabrik Teltow unter allen Umständen zu meiden und die Sperre peinlichst zu beachten.

**Waldsassen.** Vor Arbeitsannahme hier selbst wollen sich die Kollegen über die hiesigen Verhältnisse bei der Zahlstellenverwaltung erkundigen.

**Schriftenmaler** auf Emailleschilder sofort gesucht. Gest. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche an Rub. Schweikert, Pforzheim, Holzgartenstr. 88.

**Maler,** für Rand und Schrift, auf dauernde Arbeit gesucht. Emaillemaler bevorzugt. Offerten an die Amelise unter A. B.

**Schriftenmaler,** auf Emaille, wird per bald oder später für eine seit 20 Jahren bestehende Emailleschilderfabrik gesucht. Nur solche, welche in der Emaille-Schilder-Branche in Allem sowie im Schablonterverfahren zc. völlig vertraut sind, wollen sich unter G. F. an die Expedition dieses Blattes mit Gehaltsanspruch melden.

### Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatangelegenheiten beträgt der Preis der zespalteten Bettzeile oder deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

**Alle goldhaltigen Sachen** kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen Franz Karl, Niederplanitz b. Zwickau in Sachsen.

**Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen** Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 M. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.  
H. Haupt, Dresden-A., Sneyenaustr. 6.

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtkim in Thüringen.

**Goldschmiere** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Grimmitzhauserstr. 27.

**Goldabfälle,** Flaschen zc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.  
**Pinsel** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen-Borsten-Pinsel zum Goldrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt  
Max König, Kahla S.-A.

**Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen** kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Prozentsatz frei)  
Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 82.

### An die Einzelbezieher der Amelise.

Unseren Mitgliedern, denen die „Amelise“ offen (ohne Kreuzband freifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis Jede Beschwerde wegen unpünktlichem Eintreffen des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalterbeamten des zuständigen Postamtes am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts tun.

Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Amelise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.

Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Karl Munt, Charlottenburg, Rosinenstraße 8, einsenden.

Expedition der „Amelise.“

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 58.

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 49.